zu Beginn der 7. Wahlperiode bereits erheblich verbesert, als nämlich im Zuge einer Parlamentsreform, die vom Präsidenten des 6. Landtags gefördert worden war, der wissenschaftliche Hilfsdienst der Fraktion erheblich verstärkt werden konnte.

Bei den weitergehenden Wünschen, die mit dem Begriff des Oppositionsbonus verbunden sind, geht die SPD-Landtagsfraktion vom Prinzip der Gegenseitigkeit aus. Das bedeutet, daß die CDU bzw. CSU bereit sein sollten, dort wo sie Regierungsfraktionen sind, der Opposition die gleiche Ausstattung zuzugestehen, wie die SPD bereit ist, sie der CDU hier zu gewähren. Es besteht nunmehr sichere Aussicht, daß hier eine Absprache unter den Bundesländern möglich wird; denn Gespräche fanden bereits statt. Die SPD wird die Wünsche der Opposition im Grundsatz sehr aufgeschlossen prüfen. Allerdings darf – vor allem bei der Höhe des finanziellen Oppositionsbonus – nicht vergessen werden, daß Regierungsfraktionen eine Reihe zusätzlicher Aufgaben der Abstimmung und Koordinierung untereinander und mit den Regierungsmitgliedern zu erfüllen haben, von denen eine Oppositionsfraktion frei ist.

F.D.P.: Gegen Zwei-Klassen-Parlament

Die F.D.P.-Fraktion stellt vorab fest, daß die Frage eines „Bonus" für die Opposition nur in einheitlichen Regelungen für alle Länderparlamente entschieden werden sollte.

In der parlamentarischen Demokratie ist die Kontrolle der Regierung Aufgabe des Parlaments in seiner Gesamtheit. Von diesem Grundsatz ausgehend, erscheint es verfassungsrechtlich bedenklich, das parlamentarische Verfahren einseitig zugunsten der Oppositionsfraktion zu verändern.

Zur Frage der Stärkung der Rolle des Oppositionsführers bleibt zu bedenken, daß durchaus der Fall denkbar ist, daß der oder den Fraktionen der Regierungsparteien gleichzeitig mehrere Oppositionsparteien gegenüberstehen können. Wer ist in einem solchen Fall der Oppositionsführer? Im Ergebnis müßte dann sicherlich eine Stärkung der Rolle der Vorsitzenden einer jeden Oppositionsfraktion erstrebt werden.

Einem speziellen Zuschlag auf den Sockelbetrag für die Opposition steht die F.D.P.-Fraktion nicht unkritisch gegenüber. Sie ist vielmehr der Auffassung, daß die Fraktionen – gleich ob im Regierungslager oder in der Opposition – in jedem Fall sachlich und personell ausreichend ausgestattet sein sollten, um in jeder Lage wirksam ihre parlamentarischen Kontrollfunktionen gegenüber der Regierung wahrnehmen zu können.

Zusammenfassend:

1. Die Diskussion um den „Bonus" für die Opposition zeigt, daß eine Stärkung der parlamentarischen Rechte und Möglichkeiten allgemein als notwendig angesehen wird.
2. Die Stärkung der Oppositionsrechte darf nicht zu einer Verwischung der Vielfalt der Positionen und Meinungen im Parlament führen.

Porträt der Woche

Dr. Theodor Schwefer
Vorsitzender des Haushalts- und Finanzausschusses

„Ich lasse mich in kein Klischee pressen", sagt der Abgeordnete Dr. Theodor Schwefer, bevor man ihn überhaupt zur Person befragen darf. Recht hat er. Wer finanziert sich schon sein Studium mit Schwielen an den Händen, um dann doch die Interessen des Arbeitgeberflügels in der CDU zu vertreten, und zwar offen und in keiner Weise unter der Decke schamhafter Verschwiegenheit? Wer sagt schon, daß er eigentlich der F.D.P. habe beitreten wollen, bevor er zur CDU gegangen sei? Wer gibt denn ungefragt zu, daß der Vater Mitglied der NSDAP war, und daß der Sohn als Schüler zur täglichen Darstellung des Frontverlaufs im Osten und Westen bevorzugt an die Wandtafel gerufen wurde?

Theo Schwefer ist katholischer Westfale. Da ist immer Vorsicht geboten. Er ist Fußballfan, spielt aber lieber Tennis. Er läßt kaum eine Skatrunde aus, zieht aber Doppelkopf vor. Schwefer ist auch ein nachgerade krankhafter Zeitungsleser. Bis zu zwanzig Tages- und Wochenzeitungen gehören zu seiner täglichen Lektüre, von der „Herald Tribune" bis zur „Zürcher Zeitung". Ein unstillbares Informationsbedürfnis über die Wechselwirkungen von Staat und Gesellschaft, Wirtschafts- und Sozialpolitik kennzeichnet diesen Mann, der erst 1970 in den Düsseldorfer Landtag kam, heute aber schon Vorsitzender des Haushalts- und Finanzausschusses und Mitglied des Fraktionsvorstandes der CDU ist.

Schwefer entstammt einer Kaufmannsfamilie mit sechs Kindern in Neheim-Hüsten. Das Jurastudium in Köln unter Nipperdey und Hippel finanzierte er sich mit dem Bau von Stahlfenstern an einer Werkbank. Nach der Promotion im Jahre 1958 als 28jähriger hätte er in den Staatsdienst gehen können. „Der Staat", sagt Schwefer, „kann immer nur ultima ratio sein, wenn die Gesellschaft ihre Probleme nicht mehr selbst löst."

Also ging Schwefer in die freie Wirtschaft. Heute ist er Geschäftsführer des Arbeitgeberverbandes für das südöstliche Westfalen. Er sitzt in den Führungsgremien des Landesarbeitsamtes und der Landesversicherungsanstalt Rheinland, der westfälischen CDU und der Arnsberger Ortskrankenkasse. Die Frage nach seinem politischen Standort wird mit großer Unbefangenheit beantwortet: „Ich verteidige eine liberale Position im Sinne höchstmöglicher Freiheit des einzelnen. Die Unternehmer müssen ebenso eine tragende Stütze dieser Gesellschaftsordnung bleiben wie die Arbeitnehmer. Freie Arbeitgeber und freie Arbeitnehmer bedingen einander. Entscheidend ist die Sozialpflichtigkeit aller Gruppen und Verbände, die in unserer pluralistischen Gesellschaft Macht und Einfluß verkörpern."

Schwefer strebte, als er in den Landtag kam, zuerst in den Wirtschaftsausschuß .Der Tod seines Freundes, des CDU-Abgeordneten Helmut Kumpf, hat ihm die Nachfolgerrolle als Vorsitzender des Haushaltsausschusses zugetragen. Man darf es glauben: „Es war der Wunsch des Fraktionsvorsitzenden Köppler, nicht meine Bewerbung." In seiner neuen Position steht Schwefer aber auch vor der Frage, ob er Berufspolitiker wird. „Ich sträube mich dagegen, doch vom Zeitaufwand her bin ich es schon jetzt."

Immerhin kann der Abgeordnete Schwefer zehn verantwortliche Berufsjahre in der freien Wirtschaft als Erfahrungsschatz für seine künftigen politischen Aufgaben einbringen. Schwefer ist mit seinen inzwischen 43 Jahren kein politischer Frühstarter. Ihn zeichnet eine behäbige Gradlinigkeit, eine leise Nachdrücklichkeit und ein unauffälliges Selbstbewußtsein aus. Die Familie mag das am besten wissen: Frau Riet, eine Holländerin, die Töchter Debbie und Ira sowie der Sohn Patrick. Auch Skatfreunde wissen: Wer Theo Schwefers listige Augen unterschätzt, lebt gefährlich.

Lothar Bewerunge